

# Die YANOMAMI HINTERGRUND-INFORMATIONEN

Mit 32.000 Mitgliedern sind die Yanomami das größte, weitestgehend isoliert lebende Volk im Amazonas.

## GEBIET

Ihr angestammtes Land erstreckt sich über die Grenze zwischen Nordbrasilien und Südvenezuela. Mit über 96.000km<sup>2</sup> ist das Land der Yanomami in Brasilien doppelt so groß wie die Schweiz. In Venezuela leben die Yanomami im Alto Orinoco-Casiquiare Biosphärenreservat, mit einer Fläche von über 82.000 km<sup>2</sup>. Zusammen ergibt das Gebiet, das die Yanomami in Brasilien und Venezuela bewohnen, weltweit den größten indigenen Lebensraum in tropischem Regenwald.

## LEBENSWEISE

Die Yanomami leben in großen Gemeinschaftshäusern, die *Yanos* oder *Shabonos* genannt werden und bis zu 400 Menschen aufnehmen können. Sie sind kreisförmig gebaut, mit einer großen offenen Fläche für Tänze und Zeremonien in der Mitte. Jede Familie hat ihre eigene Feuerstelle am äußeren Rand des *Yano*. Dort schlafen sie in Hängematten um das Feuer, das für gewöhnlich Tag und Nacht brennt.

## LEBENSGRUNDLAGE

Die Yanomami leben von der Jagd, dem Sammeln, Fischfang und vom Getreideanbau in Gärten auf gerodeten Waldflächen. Da der Boden des Amazonas nicht sehr fruchtbar ist, wird alle zwei bis drei Jahre eine neue Waldfläche für Gärten gerodet. Die Yanomami verwenden etwa 500 Pflanzenarten für Nahrung, Medizin, Artefakte und Hausbau. Wilder Honig gilt als sehr wertvoll und die Yanomami ernten 15 verschiedene Sorten. Sie bauen etwa 60 Sorten Feldfrüchte an, die ungefähr 80% ihrer Nahrung ausmachen. Fischen ist oftmals eine Gemeinschaftsaktivität. Gruppen von Männern, Frauen und Kindern zerstoßen Kletterpflanzen zu einer Flüssigkeit, die benutzt wird, um Fische zu lähmen - die Yanomami nutzen neun Arten von Kletterpflanzen allein für diesen Zweck. Die gelähmten Fische treiben an die Wasseroberfläche und werden dort in Körbe geschöpft.

Die Yanomami jagen mit Pfeil und Bogen, die Pfeilspitzen sind oft in Curare getaucht (ein Pflanzengift). Obwohl die Jagd nur etwa 10% der Nahrung deckt, ist diese Tätigkeit unter Yanomami Männern die prestigeträchtigste. Keiner der Jäger isst jemals, was er tötet, stattdessen teilt er es mit seinen Freunden und seiner Familie. Im Gegenzug bekommt er Fleisch von einem anderen Jäger.



Yanomami-Familie, Brasilien

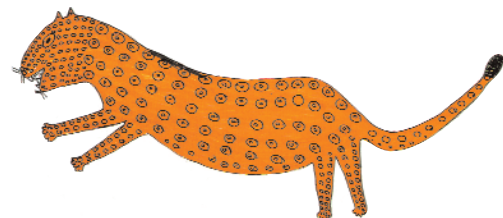
## GESELLSCHAFT

Die Yanomami brauchen im Durchschnitt weniger als vier Stunden pro Tag um alle ihre materiellen Bedürfnisse zu befriedigen. Dadurch haben sie den größten Teil des Tages Zeit für Freizeitaktivitäten und soziale Zusammenkünfte. Häufig besuchen sich die Gemeinden untereinander. Sie halten Zeremonien ab, um besondere Ereignisse wie die Ernte der Pfirsichpalmenfrucht zu begehen, oder *Reahu* (ein Begräbnisfest), um dem Tod eines Individuums zu gedenken.

Die Yanomami glauben an die Gleichheit der Menschen. Jede Gemeinde ist eigenständig und es gibt keine Stammeshäuptlinge. Entscheidungen werden durch Konsens getroffen, oft nach langen Debatten, bei denen jeder zu Wort kommt.

## SPIRITUALITÄT

Die spirituelle Welt ist ein lebenswichtiger Bestandteil im Leben der Yanomami. Jedes Lebewesen, jeder Stein, Baum oder Berg besitzt eine Seele. Manche von ihnen sind böse und greifen die Yanomami an. Sie glauben, dass dadurch Krankheiten entstehen. Schamanen kontrollieren die Geister (*Xapiripé*), indem sie das Halluzinogen Yakoana inhalieren und so in einen trance-ähnlichen Zustand verfallen.



## YANOMAMI-ZEICHNUNG EINES SCHMAMANISCHEN GEISTES

**Mut: 'Der Jaguar ist der Geist für Stärke und Mut. Tapfere Menschen besitzen diesen Geist, er lebt in ihrer Brust. Der Schamane kann diesen Geist für Schwache und Kranke beschwören. Er gibt ihnen die Stärke, ihre Krankheit zu bekämpfen. Es kann sie sogar vor einem allzu frühen Tod bewahren.'** Zeichnung von Joseca Yanomami.

'Ich möchte über *Urihi* sprechen.

*Urihi* bedeutet „unser Ort“, „unser Land“. Es ist nicht zu verkaufen.

*Urihi* hat überhaupt keinen Preis.'

Davi Yanomami, Brasilien, 1992

## EINDRINGLINGE

Während der 1980er Jahre litten die Yanomami sehr unter fast 40.000 Goldgräbern, die in ihr Land eindrangen. Die Goldschürfer erschossen sie, zerstörten viele Dörfer und brachten die Yanomami mit Krankheiten in Kontakt, gegen die sie keine Abwehrkräfte besaßen. In nur sieben Jahren starben 20% der Yanomami. Nach einer langen internationalen Kampagne - angeführt von Davi, Survival und der brasilianischen Organisation CCPY (die Pro-Yanomami-Kommission) - wurde 1992 der Yanomami-Park gegründet, und die Goldschürfer des Landes verwiesen.

Trotz dieses historischen Erfolges besitzen Indigene in Brasilien nach wie vor keine echten Eigentumsrechte für ihr Land. Die Regierung weigert sich, das Landrecht von Indigenen anzuerkennen, obwohl sie die internationale Konvention ILO 169 unterzeichnet haben, die dieses Recht garantiert. Darüber hinaus gibt es in der brasilianischen Gesellschaft viele, die den Yanomami-Park verkleinert haben möchten um ihn für Bergbau und Viehzucht zur Verfügung zu stellen. Die Bedrohungen für die Yanomami vervielfältigen sich:

### Bergbau

Das brasilianische Parlament berät über eine Gesetzesvorlage, die Bergbau im großen Stil auf dem Land der Indigenen ermöglichen würde - dies ist ein Schritt, der von vielen indigenen Völkern, unter anderem von den Yanomami, erbittert bekämpft wird. Sechzig Prozent des Yanomami Gebietes werden mit Schürfanfragen überzogen.

Vor einigen Jahren begannen Goldschürfer erneut in das Gebiet der Yanomami einzudringen. Schätzungen zufolge arbeiten dort nun bis zu 1.000 von ihnen illegal. Die Yanomami drängen die Regierung, die Schürfer zu entfernen, doch diese hat bisher keine Schritte unternommen. Die Befürchtungen mehren sich, dass ein erneuter Goldrausch bevorsteht - mit verheerenden Auswirkungen auf die Yanomami. Sie fürchten ein erneutes Aufflackern der tödlichen Malaria- und Grippeepidemien, die von den Goldschürfern in den 1980er Jahren eingeschleppt wurden.

### Die Armee

Die Armee verstärkt ebenfalls ihre Präsenz in dem Gebiet und plant mehr Kasernen zu bauen und den Flugpiste inmitten des Yanomami-Landes zu vergrößern. Die Yanomami befürchten, dass dies zu mehr Menschen und Ausrüstung führen wird, und zu mehr Zerstörung



**Goldschürfer auf Yanomamiland, Brasilien**

in den Wäldern. In der Vergangenheit boten Soldaten den Yanomami Frauen schwer erhältliche Waren wie Reis, Zucker oder Salz im Tausch gegen Geschlechtsverkehr an; einige der Frauen infizierten sich dadurch mit Geschlechtskrankheiten.

## GESUNDHEIT UND BILDUNG

1999, wurde eine neue Gesundheitsinitiative gegründet - *Urihi*. Es wurde unabhängiges medizinisches Personal herangezogen, um mit den traditionellen Heilern der Yanomami zusammenzuarbeiten. Dieses Programm - unterstützt von Survival und CCPY - verringerte die Sterberate um die Hälfte. 2004 übernahm die brasilianische Regierung die Leitung. Zwar verdoppelten sich die Ausgaben, doch die Krankheitsrate stieg wieder steil an. Laut den Yanomami wird nun viel Geld für Verwaltung und Infrastruktur verschwendet, und einige der Yanomami Gemeinden erhalten nur mangelhafte medizinische Versorgung.

Aufgrund des verstärkten Kontaktes mit Außenstehenden, beschlossen die Yanomami und CCPY ein Bildungsprojekt ins Leben zu rufen. Die Yanomami werden dort ausgebildet, um Lesen, Schreiben und Mathematik in ihren eigenen Gemeinden zu unterrichten. Ein weiteres Ziel des Projekts ist, unter den Yanomami ein Bewusstsein für ihre Rechte zu schaffen.

2004 trafen sich Yanomami aus 11 Regionen, und gründeten ihre eigene Organisation, Hutukara, („der Teil des Himmels, aus dem die Erde hervorging“), um ihre Rechte zu verteidigen und ihre eigenen Projekte zu organisieren. Mehr Bewusstsein ihrer Rechte hat die Yanomami für die schwierige Zukunft die ihnen bevorsteht gestärkt.

**‘Ich sage nicht, dass ich gegen Fortschritt bin. Ich denke dass es sehr gut ist, wenn die Weißen zu den Yanomami kommen, um ihnen Lesen und Schreiben beizubringen, und um medizinische Pflanzen anzubauen und zu nutzen. Das ist Fortschritt für uns. Was wir nicht wollen, sind Bergbauunternehmen, die den Wald zerstören und Bergbauarbeiter, die uns viele Krankheiten bringen. Diese Weißen müssen das Land der Yanomami respektieren. Die Minenarbeiter bringen Waffen, Alkohol und Prostitution, und zerstören die Natur, wo sie hingehen. Das ist für uns kein Fortschritt.’ Davi Kopenawa, Yanomami, Brasilien, 2003**

